

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

Vortrag von Rita Klages, Nachbarschaftsmuseum e.V., Berlin

Zum Verein Nachbarschaftsmuseum e.V.

Ziel des 1991 in Berlin gegründeten Vereins ist es, durch Kooperationen ein lebendiges Verhältnis zwischen den Museen, einzelnen Bevölkerungsgruppen und deren Communities aufzubauen. Der Verein bietet seine Zusammenarbeit Einrichtungen aus dem Kultur- und Bildungsbereich regional und überregional an.

Ausgangsort des Vereins war 1986 das Projekt „Erfahrungswissen im Heimatmuseum Neukölln“ in Berlin, dessen Trägerschaft er 1991 übernahm.

Der Verein entwickelt Projekte zu historischen Fragestellungen in Verbindung mit Gegenwartsfragen. Der Sicherung der Alltagskultur und der Zusammenarbeit mit Zeitzeugen kommt dabei ein besonderer Stellenwert zu. Bestimmend sind die lebensweltliche Orientierung und der Erfahrungsaustausch zwischen den Generationen. Wie Menschen ihre Geschichte selber gestalten steht im Mittelpunkt des Interesses. Die lebendige Arbeit mit Zeitzeugen verschiedener Generationen, Kulturen und Milieus im Rahmen von Ausstellungen, begleitenden Veranstaltungen und eigenständigen Projekten nimmt eine zentrale Rolle ein. Im Sinne der „neuen Museologie“¹ ist der Verein interdisziplinär, interinstitutionell und interkulturell ausgerichtet. Er verfügt über langjährige Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit MigrantInnen national und international sowie Netzwerke im Museums- und (Sozio-)Kulturbereich.

¹ s. U. Gößwald, R. Klages in "Ein Haus in Europa. Stadtkultur im Museum", Leverkusen, 1996/97, S. 147 ff

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

Leitgedanke bei Kooperationen ist, dass das Museum als Ort der kollektiven Rückvergewisserung nur dann seinem Bildungsauftrag gerecht wird, wenn es für breite Schichten der Bevölkerung mit seinem sozialen Gedächtnis dazu beitragen kann, „relevante [...] Verbindungen zu vergangener und gegenwärtiger gesellschaftlicher Wirklichkeit“ herzustellen².

Kulturelles Lernen wird als lebenslanger Prozess gesehen, der in der Begegnung mit anderen Kulturen eine neue Qualität erhält. Grundlegender Gedanke ist, sich Wissen darüber zu verschaffen, was die *fremde*, was die *eigene* und was die *gemeinsame* Kultur ist. Kulturenvielfalt soll in ihrem kulturellen Mehrwert mit den spezifischen Kompetenzen der Menschen in Bildungszusammenhängen erfahrbar gemacht werden.³

Projekte, die den aktuellen sozialen und kulturellen Wandel in der Gesellschaft reflektieren wollen, müssen sich für die Erfahrungsdimensionen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen öffnen, die sozial, kulturell, geschlechts- und generationenspezifisch verschieden geprägt sind. Bedingungen müssen entwickelt werden, um sich auf eine übergreifende Zielgruppenarbeit einzulassen, die sich an der Lebenswelt der Menschen, ihren Problemen und Potentialen orientiert.

² s. Klaus Weschenfelder,; in Zacharias, W. "Handbuch der Museumspädagogik, Düsseldorf 1981

³ s. auch die Internetpublikationen von Karl-Heinz Flechsig: Interkulturelles und kulturelles Lernen. Interne Arbeitspapiere des Instituts für interkulturelle Didaktik e.V., Nr. 1/1997 (www.ikud.de/iikdiaps1-97.htm)

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

*Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“*

**Ein Regionalmuseum als Ausgangsort: Das Projekt „Erfahrungswissen im
Heimatmuseum Neukölln“; Reagieren auf gesellschaftliche Konflikte: Das Jahr
1992**

1992 stellte das Heimatmuseum Neukölln als Reaktion auf zunehmende Gewalt-
übergriffe gegen nicht deutsche Berliner und Asylbewerber den Kontakt zu einer
Flüchtlingsgruppe aus einem DRK-Wohnheim her. Gruppenmitglieder wurden zu ei-
ner Führung durch die Ausstellung "Erinnerungsstücke. Das Museum als soziales
Gedächtnis" eingeladen.

Die Flüchtlinge berichteten anschließend von ihren Fluchtmotiven und –umständen.
Erzählungen und einige Objekte, die sie auf ihrer Flucht begleitet hatten, bildeten die
Grundlage für die kleine Sonderausstellung "Fluchtpunkt Berlin-Neukölln"⁴, die in die
laufende Präsentation integriert wurde. Das Museum definierte sich erstmals aus-
drücklich auch als "Heimatmuseum" für Menschen, die ihr Zuhause verloren oder
verlassen hatten. Begleitend zur Wanderausstellung organisierte das Projekt „Erfah-
rungswissen im Heimatmuseum Neukölln“ Diskussionen, an denen sich die Flücht-
linge als Experten in eigener Sache beteiligten, so z. B. in einer Kirchengemeinde
und einer Jugendfreizeiteinrichtung. Viele Deutsche, darunter auch Multiplikatoren
aus dem soziokulturellen Bereich, erhielten durch die Veranstaltungen den ersten
persönlichen Kontakt zu Flüchtlingen. Bei anschließenden Gesprächen hatten sie die
Möglichkeit, Näheres über Lebensweisen und -erfahrungen, Hoffnungen und Verlus-
te der Flüchtlinge zu erfahren und mit ihnen in einen Austausch zu kommen.

⁴ s. auch gleichnamiges Sonderheft, Hrsg. Bezirksamt Neukölln von Berlin 1992

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

Auch in Krisensituationen sollte das Museum, das den einen als Ort kultureller Selbstvergewisserung, den anderen zunächst als Informationspunkt über das Gastland dient, ein Forum für Verständigungen und weiterführende Kontakte bieten. Verschiedene nachfolgende Projekte, wie z.B. das Projekt "Ein Haus in Europa" konnten auf diesen Erfahrungen aufbauen⁵

Im Jahre 1992 schlossen sich zahlreiche Berliner Museen zu der Initiative „Museen gegen Fremdenhass“ zusammen. Dieser Initiative entsprangen weiterführende Projekte und Veranstaltungen.

Im Rahmen der Ausstellung "**Ein Haus in Europa**", in der die Gegenwartsbefindlichkeit Berliner Quartiersbewohner erforscht und dokumentiert wurde, entstanden begleitend zur Ausstellung im Heimatmuseum Neukölln "vor Ort" zahlreiche Projekte mit der Bevölkerung und lokalen Akteuren. Es galt herauszufinden, inwieweit im Museum "gespeichertes" Wissen durch die Kooperation zwischen Museumsbesuchern, Zeitzeugen und der lokalen Infrastruktur auch in die Gegenwart hineinwirken könnte. Im Fokus stand das Problemquartier Schillerpromenade in Berlin-Neukölln. Methoden wie Nachbarschaftskonferenzen, Zukunftswerkstätten, „planning for real“, geführte Stadtrundgänge, Berliner Tafelrunden sowie Erzählcafés unter Mitwirkung der Kiezbewohner konnten erfolgreich erprobt werden. Kern all dieser Projekte und Veranstaltungen war das Thematisieren des gesellschaftlichen Strukturwandels und seiner Auswirkungen auf das Lebensumfeld von Menschen. Unter Hinzuziehung von

⁵ s. Gößwald/Klages in "Ein Haus in Europa. Stadtkultur im Museum", Leverkusen, 1996/97, S. 147 ff

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

Bürgern verschiedener Herkunftskulturen und intergenerativer Teams wurden Gebietsexperten und Fachleute zu einem aktiven Forum zusammengeführt. Das Museum übernahm dabei die Rolle des öffentlichen Gedächtnisses, des Mittlers und des Veranstalters. Das Konzept und die Realisierung des sozio-kulturellen Programms standen unter der Leitung des Nachbarschaftsmuseums e.V.⁶ Bei diesem Projekt wurde mit dem Amsterdamer Historischen Museum sowie dem Budapester Ethnografischen Museum zusammengearbeitet.

Bestimmend für die interkulturell ausgerichtete Arbeit des Vereins der letzten Jahre ist eine sich rapide wandelnde Gesellschaft. Infolge von Globalisierung, internationalen Migrationsbewegungen und zunehmender Konzentration in den Metropolen drohen gesellschaftliche Konflikte, Segregationen und Gettoisierungen.

Welchen Beitrag können Museen als Bildungs- und Kultureinrichtungen angesichts einer sich neu formierenden Gesellschaft leisten, wo liegen ihre Integrationspotenziale? Das waren Ausgangsfragen für das Projekt „Migration, Arbeit und Identität“.

Das Projekt „Migration, Work and Identity. A History of People in Europe, told in Museums“ am Beispiel von Interkulturellen Tagen im Deutschen Technikmuseum sowie dem Ausstellungsprojekt „Migrationsgeschichten in Berlin“ im Museum Europäischer Kulturen - Staatliche Museen zu Berlin

Das europäische Kooperationsprojekt setzte sich zum Ziel, die Bedeutung von Migration und MigrantInnen für den kulturellen, technischen und gesellschaftlichen Wandel im 20./21. Jahrhundert in unterschiedlichen europäischen Regionen herauszuarbei-

⁶ s. auch in Gößwald/Klages a.a.O. oder Standbein Spielbein 49/1997; Hamburg

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

ten und eine gemeinsame Perspektive zum Thema „Migration“ zu entwickeln. Museen aus sechs europäischen Ländern, die sich im „worklab“-Netzwerk zusammengeschlossen hatten, beteiligten sich an dem EU-Projekt.

In Zusammenarbeit mit MigrantInnen vor Ort präsentierte jedes Museum eine Ausstellung mit zusätzlichen Veranstaltungen. Unter dem Titel „Crossing Borders. An International Exhibition on Migration in Europe“ wurde eine gemeinsame Wanderausstellung erarbeitet und in den verschiedenen Partnermuseen abschließend bis 2004 gezeigt.⁷

Mit dem Ausstellungsprojekt, so verständigten sich die Berliner Kooperationspartner der Verein Nachbarschaftsmuseum e.V. – Initiator des Projekts in Berlin –, das Museum Europäischer Kulturen/Staatliche Museen zu Berlin, das Deutsche Technikmuseum Berlin und der Museumspädagogische Dienst Berlin von Beginn an, sollten neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit MigrantInnen und deren Communities geschaffen werden. Sie schlossen sich in dem Verbund Berliner Plattform zusammen, um eine Nachhaltigkeit der Projektergebnisse zu sichern.

Verfolgt wurde das Ziel,

- MigrantInnen als Akteure zu gewinnen
- neue Sammlungs- und Vermittlungsstrategien mit ihnen zu entwickeln
- neue Schnittstellen in den Communities durch Kooperationen zu schaffen und

⁷ s. auch Henrike Hampe, „Migration und Museum. Neue Ansätze in der Museumspraxis“, 2005, Artikel Klages und Neuland-Kitzerow

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

- neue Besuchergruppen zu erreichen

Perspektivisch sollten sich die Museen für **alle** Bevölkerungsgruppen öffnen, als Plattform für kulturelle Aktivitäten wirken und so als Orte der Toleranz und Bildung einen Beitrag zu gesellschaftlichen Verständigungen leisten.

Der Verein Nachbarschaftsmuseum konnte seine langjährigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit MigrantInnen, seine Netzwerkerfahrungen und Kenntnisse in das Projekt einbringen. Er war an der Gesamt-Konzeptentwicklung, dem Aufbau der Kooperationsbeziehungen, den Ausstellungen, den Workshops und den Veranstaltungen beteiligt.

Die Ausstellungen und Aktivitäten

Mit dem Projekt verbunden waren im Museum Europäischer Kulturen drei Ausstellungen in den Jahren 2002 bis 2004, die von verschiedenen Veranstaltungen begleitet wurden. Außerdem fanden 2002 und 2003 interkulturelle Aktionstage im Deutschen Technikmuseum statt. Dabei konnten verschiedene Ansätze in der Zusammenarbeit mit MigrantInnen erprobt werden. Der Artikel bezieht sich auf die Aktionstage im Deutschen Technikmuseum, die Ausstellung „Migrationsgeschichten in Berlin“ sowie die internationale Wanderausstellung „Crossing borders“, die im Museum Europäischer Kulturen zu sehen waren.

Die Leitfragen des Ausstellungsprojekts zum Zusammenleben von Menschen verschiedener Kulturen und deren nachhaltiger Einfluss auf das Leben in Berlin waren: Wo ist Migration in den Bereichen der Arbeit, Freizeit und im öffentlichen Raum

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

sichtbar? Was bedeutet kulturelle Diversität für die Metropole Berlin und seine Bewohner? Wie werden Identitäten konstruiert?

Im Verlauf der Kontaktgespräche und Feldforschungen für das Gesamtprojekt wurden zunächst verschiedene Zielgruppen, Migrantenorganisationen, Einrichtungen aus dem Sozio-Kulturbereich, der Wirtschaft, der Gewerkschaften sowie Einzelpersonen angesprochen und für eine Zusammenarbeit gewonnen. Die unterschiedlichen Interessen am Thema und der Zusammenarbeit mit den Museen wurden miteinander diskutiert. Die Ergebnisse flossen in die Ausstellungen und begleitenden Aktivitäten mit ein.

Die zentralen Aussagen der GesprächspartnerInnen waren:

- Es wird begrüßt, dass der Bildungsauftrag der Museen in Bezug auf ihr Publikum reflektiert wird und die Museen den Kontakt mit den MigrantInnen in ihrem Lebensumfeld aufnehmen. Die Kooperationsverhältnisse sollen gleichberechtigt ausgerichtet sein und sowohl die Bedürfnisse der MigrantInnen, ihrer Organisationen als auch der Museen in ein einvernehmliches Verhältnis bringen.
- Es besteht der Wunsch, Objekte so zu sammeln und zu vermitteln, dass auch Lebensprozesse symbolisiert und Auseinandersetzungen mit der kulturellen Identität ermöglicht werden. Sinnvoll wäre es, Bezüge zu den gesellschaftlichen Veränderungsprozessen in den Herkunftsländern herzustellen.
- Der transkulturelle Austausch im Museum mit Menschen verschiedener Generationen und Interessen sowie unterschiedlichen Institutionen wäre sinnvoll,

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

um bestehenden Kommunikationsdefiziten in der Gesellschaft und zu wenig Wissen voneinander zu begegnen.

- Interesse besteht am Aufbau einer verlässlichen Infrastruktur, damit Museen und MigrantInnen kontinuierlich zusammenarbeiten können.

Veranstaltungen im Deutschen Technikmuseum

Für die Aktivierung von Erfahrungswissen im Bereich von Arbeit und Identität bot sich die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Technikmuseum als Ausgangsort der Aktivitäten an. Wie kann das Museum für alle MigrantInnen in Berlin geöffnet werden, und an welche Interessen kann das Museum anknüpfen?

Ausgewählten Migrantengruppen⁸ wurde das Museum vorgestellt und für gemeinsame Gespräche zugänglich gemacht.

Führungen durch das Museum mit anschließenden Gesprächen bezogen sich auf die Bereiche Mobilität, Energienutzung, Kommunikation und Produktion. Sie gaben die Gelegenheit, sich sowohl mit der Technik- und Kulturgeschichte des Herkunftslandes als auch mit der präsentierten, weitgehend europäisch bestimmten Technikentwicklung auseinander zusetzen. Gerade die älteren MigrantInnen verbanden die ausgestellte Technik nicht nur mit ihrem Heimatland. Vielmehr hatten sie während ihres Arbeitslebens Umgang mit mehreren Generationen von Maschinen, unterschiedlichen Produktions- und technischen Neuerungsprozessen. Technische Ausstellungs-

⁸ Wir kooperierten insbesondere mit dem AWO Begegnungszentrum, dem Türkischen Bund Berlin-Brandenburg e.V., dem Interkulturellen Haus und KIDÖB e.V./Nachbarschaftsheim Schöneberg.

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

objekte wurden hier zu Medien der Erinnerung. Sie schufen die Möglichkeit, spezielle Kenntnisse, gerade auch aus dem Bereich der Arbeit, anderen TeilnehmerInnen zu vermitteln.

Es entstand die Idee, eigenen Landsleuten und MuseumsbesucherInnen aus der persönlichen Sichtweise heraus das Museum in ausgewählten Bereichen nahezu bringen. Teams aus MigrantInnen und BesucherbetreuerInnen des Museums bildeten sich, um sich detailliert auf interkulturelle Begegnungen bzw. Tage der offenen Tür vorzubereiten, zu denen gezielt auch innerhalb der eigenen Community geworben wurde.

Im Oktober 2002 fand das erste interkulturelle (in diesem Fall türkisch-deutschsprachige) und zugleich intergenerative Wochenende im Deutschen Technikmuseum statt. Eine Wiederholung erfolgte im Rahmen des Internationalen Museumstages 2003, nun mit VertreterInnen verschiedener Kulturen.

Sie werden hier für 2002/2003 zusammenfassend dargestellt:

An den Veranstaltungstagen wurde im Eingangsbereich mit türkischem Tee und Gebäck begrüßt und auf die Angebote hingewiesen, verbunden mit Erklärungen zu den jeweiligen Aktionsbereichen. Türkische MigrantInnen zeigten in der Textilabteilung verschiedene Filztechniken, spezielle Textilien aus der Heimat, Handarbeiten oder Wollverarbeitungsformen, wie sie typisch für ihre Heimat sind.

In der Windmühle wurden Mahltechniken aus dem eigenen Dorf von der Elfenbeinküste vorgeführt. Kinder erhielten in der Druckabteilung Wissen über alte arabische

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

Buchstaben. In türkischer und deutscher Sprache erlernte sich spielerisch die Technik des Papierschöpfens, in der Abteilung Kommunikation machten sich die BesucherInnen im Gespräch ein Bild über Arbeitserfahrungen bei der Telefonapparate-Produktion. Nachrichten aus Afrika wurden im TV-Studio live vorgetragen, um sich dann mit dem Publikum vergleichend über eigene Fernsehgewohnheiten zu unterhalten. In der Brauerei informierte ein intergeneratives Team sowohl über die Braukunst als auch die Bierkosmetik. Berliner Jugendliche türkischer Herkunftskultur führten jugendliche Besucher aus Japan durch Ausstellungsbereiche, ein intergeneratives Team erläuterte Berlinansichten aus eigenem Erleben oder führte zu Eisenbahnen im Lokschuppen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Das Berliner Publikum reagierte auf die Gesprächsangebote mit den MigrantInnen mit großem Interesse. Radiobeiträge führten gezielt ins Deutsche Technikmuseum und zu den MigrantInnen. Es kam zu überraschenden Begegnungen und zu Gesprächen über unterschiedliche Sichtweisen und Erfahrungen, die sich mit einzelnen Ausstellungsbereichen oder Vorführungen verbanden.

Die Mehrsprachigkeit und die persönliche Ansprache motivierten und öffneten den Blick für den Umgang mit den Museumsobjekten. Der kostenlose Eintritt ermöglichte den Museumsbesuch im Familienverbund und zog gleichermaßen neue Besuchergruppen an.

Das Deutsche Technikmuseum bot sich in vielen Bereichen zum Anfassen an. Ein aktives Interesse am Umgang mit den ausgestellten Objekten und eine lange Verweildauer waren kennzeichnend für die neu hinzugewonnenen Besucher.

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

Gespräche mit den MuseumsbesucherInnen zeigten am konkreten Beispiel, in welchem hohem Maße Berlin sich multikulturell zusammensetzt. Das gilt auch für die jüngeren Generationen und in besonderem Maße für BerlintouristInnen.

Das hohe Interesse, sich mit bi-kulturellen Erfahrungen im transkulturellen Dialog auseinanderzusetzen, wurde in Gesprächen mit BesucherInnen und Akteuren bestätigt. Dies sollte auch für künftige Planungen in der Gestaltung und Vermittlung von Ausstellungen stärkere Berücksichtigung finden, denn MuseumsmitarbeiterInnen in der Besucherbetreuung pflegen den Umgang mit vielen Kulturen.

Ein herzliches Klima entstand in der Zusammenarbeit der „Museumsteams“. Ein Schlüsselwörterkurs in Deutsch und Türkisch, in der Vorbereitungsphase von der AWO durchgeführt, verstärkte die produktive Stimmung, die persönlichen Kontakte und den Spaß an der Arbeit am „Tag der offenen Tür“.

Das Interesse der Projektbeteiligten an technischer Bildung und den Museumsinhalten zur Technikgeschichte – so zeigten Auswertungsgespräche - war gestiegen und wurde mit weiterführenden persönlichen Zielen (z.B. hinsichtlich beruflicher Weiterbildung) verbunden. Persönliche Kontakte entstanden zwischen MigrantInnen und den MuseumsmitarbeiterInnen, die bis in die Gegenwart andauern.

Das Gefühl, Teil der Berliner Geschichte und Bürger dieser Stadt zu sein, wurde in diesem Projekt verstärkt.

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

Museum Europäischer Kulturen

Das Museum Europäischer Kulturen war mit zwei eigenen Ausstellungen beteiligt und zeigte die internationale Fotoausstellung „Crossing borders. Migranten in Europa“.⁹ Die Ausstellungen „Heimat Berlin? Fotografische Impressionen“¹⁰ und „MigrationsGeschichte(n) in Berlin“ verbanden sich mit verschiedenen Veranstaltungsangeboten. Es sei hier insbesondere auf Aspekte der Zusammenarbeit mit ZeitzeugInnen und Migrantenorganisationen im Rahmen von zwei Ausstellungen verwiesen.

Die Ausstellung „MigrationsGeschichte(n) in Berlin“ zeigte beispielhaft an acht Objekten in ihrem historischen und kulturellen Kontext, wie MigrantInnen und ihre Nachfahren die Stadt Berlin mitgeprägt haben. MigrantInnen und ihre Organisationen wurden in die Erarbeitung der Ausstellung, so auch mit persönlichen Objekten und den dazugehörigen Geschichten, und das Veranstaltungsprogramms einbezogen.¹¹

⁹ Diese Wanderausstellung, 2004 in Berlin zu sehen, war Teil der internationalen Aktivitäten des EU-Projekts. Sie entstand in Kooperation mit Museen aus Hamburg, Kopenhagen (Dänemark), Manchester (Großbritannien), Norrköping (Schweden), Steyr (Österreich) und Terrassa/Barcelona (Spanien)

¹⁰ s. gleichlautende Publikation, Hrsg. Dagmar Neuland-Kitzerow/Elisabeth Tietmeyer, beziehbar unter info@verein-museum-europäischer-kulturen.de

¹¹ Zu den Beteiligten zählten einzelne ProtagonistInnen, Migrantenorganisationen, Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften, der Senatsbeauftragte für Integration und Migration, Autoren und Experten zum Thema Migration.

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

Die Themenbereiche waren: Gewerbe und Industrialisierung, Arbeit auf Zeit, Arbeit für den Lebensunterhalt, Migration und transnationale Beziehungen, Religion und Arbeit, Tradition und Konflikt, Identität durch Gemeinschaft und Arbeit.

Die MigrantInnen traten im Rahmen der Ausstellungen als „Experten ihrer eigenen Geschichte“ in die Öffentlichkeit. Sie sprachen als „ZeitzeugInnen“ bei Führungen durch die Ausstellung oder bei Begleitveranstaltungen des Museums. Im Rahmen mehrerer Veranstaltungen stellten die MigrantInnen sich, ihre Organisationen und deren Arbeit vor. „Wie können wir unser kulturelles Erbe in ein produktives Verhältnis zur Umwelt bringen? Was können wir den nachfolgenden Generationen mit auf den Weg geben?“ waren Fragen, die unsere Veranstaltungen begleiteten und die mit wechselnden Akteuren und wechselndem Publikum debattiert wurden.

Die Migrationserfahrung der „ersten Gastarbeitergeneration“ verband sich mit individuellen Fragen von Ablösungs- und Neuorientierungsprozessen im Herkunfts- und Residenzland. - Welche Voraussetzungen waren für den Aufbau von Selbsthilfeeinrichtungen und Kulturvereinen in Berlin gegeben, und wie war das Wechselspiel von gesellschaftlichen Entwicklungen in der Heimat und hier?

Der Dokumentarfilm „Vor der Hochzeit“ wurde im Rahmen der internationalen Wanderausstellung vorgeführt. Hier erörterten im Anschluss an die Filmvorführung die Dokumentarfilmerin und ihre ProtagonistInnen – Kinder der „ersten Generation“ gemeinsam mit dem multikulturellen Publikum mehrerer Generationen unterschiedliche Sichtweisen, die Ehepartnerwahl, eigene Sehnsüchte, Widersprüche und Selbstbehauptungsstrategien. Der Vergleich mit Sitten und Hochzeitsritualen in anderen Kulturen blieb nicht aus.

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

Geschildert wurden in weiteren Veranstaltungen die persönlichen Erfahrungen von Flucht und dem Kampf ums Überleben, die Auswirkungen von Globalisierung und deutscher Wiedervereinigung, Identitätsfindungsstrategien und die Bedeutung von Bildung und Kultur nahmen dabei stets eine wichtige Rolle ein.

Resümee

Das „Forum Museum“ schuf den Beteiligten die Möglichkeit, sich mit der eigenen Geschichte in einem veränderten Kontext von Herkunfts- und gegenwärtiger Kultur auseinanderzusetzen. Der Museumsbesuch bot die Begegnung mit verschiedenen Kulturen, Generationen, Milieus und Lebensstilen.

Das Mitwirken der MigrantInnen an der Geschichte Berlins wurde sichtbarer und damit auch ihr Gefühl verstärkt, sich als Bürger dieser Stadt zu verstehen und gesehen zu werden.

Im Dialog lernten die Beteiligten neue Perspektiven und neue für sie relevante Einrichtungen kennen. Vereine und deren Akteure machten sich in den Veranstaltungen mit ihren Anliegen und ihrer Arbeit auch untereinander bekannt. Als „Brückenbauer“ zwischen den Kulturen fanden sie in den Museen neue Ansprechpartner für ihre Anliegen.

Das Museum als Integrationsort

Die gesellschaftliche Bedeutung der Museen für die eigene kulturelle Selbstvergewisserung und als Ort des interkulturellen Dialogs wurde stets von allen Projektbeteiligten betont. Umso wichtiger erscheint eine kontinuierliche Zusammenarbeit und die ständige Repräsentanz aller Bevölkerungsgruppen in den Museen. Bildungsangebo-

**Das Museum als Integrationsort - Best-Practice-Projekte
in Kultureinrichtungen
Fachtagung des AsKI e.V.
im Museum für Kommunikation Frankfurt a.M. am 15. Juni 2007**

***Der Geschichte ein Gesicht geben. Interkulturelle Begegnungen im Museum.
Das EU-Projekt „Migration, Arbeit und Identität. Die Geschichte von Menschen
in Europa, erzählt in Museen“***

te sollten sich dabei verbinden mit lebendigen Begegnungen zwischen den Kulturen und auch Zugänge schaffen für Menschen in prekären Lebenssituationen, um an einem sicheren Ort Voraussetzungen zum Kulturkontakt zu erhalten.

Die Integrationspotenziale eines kulturgeschichtlichen Museums, als Ort der Toleranz und Bildung und Forum für interkulturelle Verständigungen für alle müssen dabei immer wieder, auch unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Verhältnisse, neu ausgelotet werden.

Anmerkung

Der Verein ist erreichbar unter:

Nachbarschaftsmuseum e.V.

Crellestr. 45

10827 Berlin

Tel. +49/(0)30/693 56 76

rita.klages@gmx.de